

französischen Hauptquartier, daß die Deutschen Verdun belagern. Unter diesen Truppen befindet sich die Elite der Armee Madriens, die von der griechischen Grenze an die französische Front transportiert wurde.

Wettervorhersage.

Weist trüb, keine wesentliche Temperaturänderung.

Ein russischer Graf im Wäschelorb.

Koburg. Als die Wäsche aus dem Gefangenlager Golberg nach der Dampfwascherei des Bahnhofshotels gebracht wurde, ordnete der Besitzer Schumann an, die Körbe sofort zu enteeren, damit sie nicht über Nacht verpackt stehen blieben. In einem besonders schweren Korb fand man einen russischen Leutnant, einen Grafen aus den baltischen Provinzen, der jedenfalls gehofft hatte, die Körbe würden während der Nacht stehen bleiben, so daß er Gelegenheit zur Flucht gefunden hätte. Auf Veranlassung Schumanns wurde der Graf festgenommen. Dieser Fluchtversuch war der dritte, der von dem Leutnant unternommen wurde. In seinem Besitz fand man ein Messer, ein Stemmisen und einen Sportanzug.

Italiens bewaffnete Handelsschiffe.

Mailand, 2. März. Der „Secolo“ meldet aus Rom, die italienische Regierung habe Wilson benachrichtigt, daß alle italienischen Passagier- und Frachtdampfer bewaffnet fahren werden. Die Anwendung der Geschütze geschehe nur dann, wenn sie angegriffen werden. Der römische Vertreter des „Secolo“ läßt erkennen, daß man in politischen Kreisen den Schluß zieht, daß die italienischen Schiffe das Recht zu weitgehenden Repressalien haben, sobald sie sich bedroht sehen.

Uns schüchtern in dieser Hinsicht nichts mehr ein.

Rotterdam. Der „N. N. C.“ meldet aus London, daß die Korrespondenten der „Times“ und des „Daily Telegraph“ in Washington behaupten, daß im Kongreß zweifellos eine Mehrheit zugunsten des Standpunktes des Präsidenten vorhanden sei, wonach Amerikaner das Recht haben sollen, mit bewaffneten Handelsschiffen zu reisen. Andere englische Korrespondenten sind gegenteiliger Ansicht. So wird der „Morning Post“ gemeldet, daß der Sprecher des Repräsentantenhauses dem Präsidenten Wilson mitteilte, daß im Hause eine Mehrheit von 2:1 gegen seine Politik sei. Wilson glaube dies aber nicht und sei vom Gegenteil überzeugt.

London. (Reuter.) Wilson machte dem Kongreß die Mitteilung, daß er seine Einwilligung nur zur Abstimmung über den Antrag geben könne, daß die Amerikaner vor Reisen auf bewaffneten Schiffen gewarnt werden sollen. Einen Kompromißvorschlag, wie beispielsweise ein Votum über seine auswärtige Politik, müsse er zurückweisen. Die Regierung gebe hierbei sich der Hoffnung hin, daß Präsident Wilson die Oberhand behalten werde, wenn er eine Abstimmung erziele. Wenn der Kongreß sich weigert, in dieser Angelegenheit einen Beschluß zu fassen, werde der Präsident nicht zögern, die Maßnahmen zu treffen, die zur Sicherheit des Landes notwendig ersahnen.

Also doch!

London, 3. März. Reuter. Noch vor Sonntag soll ein Ausruf erscheinen, der die nach dem Derby-System eingeschriebenen verheirateten Männer für den 7. April unter die Fahnen ruft. Sie stehen im Alter von 19—26 Jahren.

Der große Unbekannte.

Von der holländischen Grenze. Ein Telegramm aus Las Palmas schildert die „Mäwe“ wie folgt: Größe etwa 5500 Tonnen; 2 Masten; 1 Schornstein; 4 12-cm- (oder 15-cm-) Geschütze vorn und 2 am Hinterschiff; 1 etwa 10-cm-Geschütz verdeckt am Ruder; der Rumpf bis zur Wasserlinie schwarz gestrichen; die Hälfte des Achterschiffes ist mit Segeltuch überdeckt.

Die Pariser Presse

stellt jetzt Betrachtungen über die Schlacht bei Verdun an. Die militärischen Mitarbeiter sind der Meinung, daß sie noch nicht beendet ist, und daß der deutsche Angriff im Norden oder Nordosten, vielleicht auch südlich in der Richtung von St. Mihiel erfolgen könnte. Die Kritik tadelt, daß es dem französischen Heere nicht gelungen ist, den Angriff so zu parieren, daß Verdun außer Gefahr sei. Clemenceau sagt gerade heraus, die französische Kriegsführung habe schlecht abgesehen. Die diesjährigen französischen Offensivversuche hätten den Eindruck der Schwäche gemacht, während die deutsche Offensive bei Verdun mit Macht und Methode geführt wurde. „Radikal“ sagt, die französischen Generäle sind für den Stellungskrieg nicht genügend vorgebildet. Der „Temps“ sagt, die Deutschen ergänzen nur Truppen und Munition, die Schlacht sei noch nicht zu Ende. Die französische Stellung sei sehr stark. In der Boevre-Ebene gelang es den Deutschen nicht, Raum zur artilleristischen Entfaltung zu gewinnen. Ein Sturm könne nur durch Ueberraschung gelingen.

König Konstantin

kann nach einer Ägypter Meldung infolge der allgemeinen Lage Athen nicht verlassen, um Saloniki zu besuchen.

Ein Glückwunschtelegramm

soll nach einer Pariser Meldung der „Trib.“ Präsident Poincaré an den Verteidiger von Verdun, General Humbert, gelangt haben.

Infolge des herrschenden Schneewetters ist der Personenverkehr in Belgarien seit neun Tagen eingestellt.

Oberst Egli

hat seine Demission als Chef der Generalstabsabteilung des Militärdepartements eingereicht.

Es gibt keine Festungen mehr,

seitdem Deutschland Geschütze von solcher Tragweite und Genauigkeit hat, sagt General La Croix im „Temps“.

Zur Tabaksteuer

sagt die „Freisinnige Zeitung“, es sei Sache der Tabakindustrie, sich zu äußern, und werde sich zeigen, ob die Behauptung der Begründung zureichend sei, daß sich die der Notwendigkeit dieser Steuererhöhung nach Lage der Verhältnisse nicht verschleße.

+ **Anzeige von Auslandsbenzin.** Der Oberbefehlshaber in den Marken erläßt folgende Bekanntmachung: Auf Grund des Paragraph 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 bestimme ich hiermit für das Gebiet der Stadt Berlin und der Provinz Brandenburg, daß jeder, der Benzin aus dem Auslande über die deutsche Grenze gebracht hat, die von ihm eingeführte Menge mit Angabe von Herkunft und Siedegrenzen sogleich der Inspektion des Kraftfahrzeugwesens mitteilen ohne Rücksicht darauf, daß die eingeführten Mengen auch von den Grenzollnämtern angezeigt werden. (W. L. B.)

+ **Die erste große Zeichnung auf die vierte Krieganleihe.** Guten Vernehmen nach wird die Firma Friedrich Krupp Aktiengesellschaft sich an der vierten Krieganleihe mit 40 Millionen Mark beteiligen.

+ **Der Verkehr mit Leimleder.** Zur Vermeldung von mißverständlichen Auslegungen der Bundesratsverordnung vom 24. Februar betreffend den Verkehr mit Leimleder wird darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der Bundesratsverordnung sämtliches Leimleder anzumelden ist, gleichviel ob es zur Futter-, Leim- oder Gelatine-Fabrikation verwendbar ist. Als Leimleder im Sinne der Verordnung sind anzuzählen sämtliche Abfälle, die bei der Bearbeitung von Rohhaut entstehen. Anmeldeformulare sind zu beziehen durch den Kriegsausschuß für Ersatzfutter, Berlin W 10, Matthäikirchstraße 10.

Die Rüstung zum Handelskrieg.

Im preussischen Abgeordnetenhaus ist mit Recht auf dem Umstand hingewiesen worden, wie England jetzt noch während des Krieges alle Anstrengungen macht, um nach Friedensschluß den Handelskrieg mit Deutschland fortzusetzen; deshalb müßten wir versuchen, hier einen Riegel vorzuschleichen. Bewissermaßen als Luftstich zu dem kommenden Handelskriege wurde die zu Ende Februar nach London einberufene Versammlung von Vertretern englischer Handelskammern angesehen; diese hat inzwischen stattgefunden.

Die Verhandlungen gipfelten in einer Resolution, worin die Regierung aufgefordert wird, Maßregeln zur gegenseitigen Bevorzugung des britischen Reiches und seiner Verbündeten zu ergreifen, ferner zu einer günstigen Behandlung der Neutralen und zur Einschränkung des Handels mit den feindlichen Ländern durch Einführung von Zöllen zu verhindern, daß der Markt von den Feinden überflutet werde, und schließlich Maßregeln zur Förderung der einheimischen Industrie zu ergreifen. Zu Beginn der Sitzung hatte der Präsident der Vereinigten Handelskammern Englands die Richtlinien für die Neuordnung des britischen Handels nach dem Kriege dahin gekennzeichnet, daß die im Lande ruhende Fähigkeit, jeden Bedarf selbst zu erzeugen, gefördert werden müsse und man sich nicht mehr auf die Einfuhr von auswärts verlassen dürfe. Nachdem er noch als Beispiel für die britischen Verhältnisse die Antikarbenindustrie hervorgehoben hatte, schloß er, es sei die höchste Zeit, daß England sich aufraffe; eine Schlandrianpolitik sei wirklich nicht mehr am Platze.

Eine direkte Kampfanündigung für einen Wirtschaftskrieg nach dem Kriege wird man in diesen Worten, wenn der Bericht erschöpfend ist, wohl nicht finden können; bezeichnender sind aber die Ausführungen des englischen Schatzkanzlers. Er hob hervor, daß die englische Regierung bereit sei, durch Regierungsunterstützung den auswärtigen Handel in einer Weise zu entwickeln, die eine Gewähr dafür bieten werde, daß diejenigen Wettbewerber, die jetzt Englands bitterste Feinde seien, nicht mehr, wie in der Vergangenheit, die Kontrolle über den auswärtigen Handel haben würden. Gleichzeitig teilte Bonar Law mit, daß Vorbereitungen für eine Wirtschaftskonferenz der Alliierten in Paris getroffen seien.

Nebenbei nahm der englische Minister auch die Gelegenheit wahr zu einer Selbstberäucherung Englands. Dabei ist für uns das einzig Interessante, daß England neben seinen eigenen recht erheblichen Kriegskosten auch noch die seiner Verbündeten tragen will. Dies soll gewissermaßen der Welt zeigen, über welche Riesenfinanzkraft England verfügt. Wie wir schon öfter ausgeführt haben, kann uns natürlich dieser neueste englische Plan nicht mit Bangen erfüllen. Wir ersehen aus den Ausführungen aber von neuem, bis zu welcher Höhe deutsche Latkraft bisher das deutsche Wirtschaftsleben und den deutschen Handel gebracht hat. Diese wird uns auch befähigen, den uns angelegten Wirtschaftskrieg nach dem Kriege zu bestehen falls England wirklich in die Lage versetzt werden sollte, ihn in dem geplanten Umfange zu beginnen.

Von den Kriegsschauplätzen.

+ **Kühler Gegenangriffversuch der Franzosen auf die Feste Douaumont.**

Großes Hauptquartier, den 2. März 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage hat im wesentlichen keine Veränderung erfahren.

Im Her-Gebiet war der Feind mit Artillerie besonders tätig.

Auf dem östlichen Maas-Ufer operierten die Franzosen

an der Feste Douaumont abermals ihre Leute einem unglücklichen Gegenangriffversuch.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front erreichten die Artilleriefämpfe teilweise größere Lebhaftigkeit. Kleinere Unternehmungen unserer Vorposten gegen feindliche Sicherungsabteilungen hatten Erfolg.

Nordwestlich von Mitau unterlag im Luftkampf ein russisches Flugzeug und fiel mit seinen Insassen in unsere Hand. Unsere Flieger griffen mit Erfolg die Bahnanlagen von Motodeczno an.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ **Die Heeresberichte unserer Bundesgenossen.**

Wien, 2. März. Amtlich wird verlautbart:

Nirgends besondere Ereignisse.

Konstantinopel, 2. März. Das Hauptquartier teilt mit:

Von den verschiedenen Fronten sind keine wichtigen Veränderungen zu melden.

Die neuen Angriffe im Boevre veranlassen den Senator Humbert im Pariser „Journal“ vom 1. d. M. zum Ausruf:

Es ist also wieder einmal zu früh, die Schlachtpfeile unserer Feinde zu verfluchen und von ihrem Mißerfolg zu sprechen. Ganz im Gegenteil würde ich eher zur Annahme neigen, daß die Schlacht von Verdun erst recht eigentlich beginnt.

Sodann singt Humbert der methodischen Vorbereitung und systematischen Durchführung der deutschen Vorstöße ein wahres Loblied. „Es wäre ein Wahnsinn, zu glauben, daß die Deutschen bereits fertig sind!“ Unter dem besonderen Hinweis auf die tadellose artilleristische Ausrüstung Deutschlands, an der über 1 200 000 Mann arbeiteten, nimmt Humbert schließlich mit der ersten Mahnung, den Ernst der Lage nicht zu verkennen, seinen alten Ruf nach Kanonen und Munition wieder auf.

Aus einer Meldung des „Petit Parisien“ vom 29. Februar geht hervor, daß zahlreiche Dörfer in der Umgebung von Verdun geräumt worden sind. Außer den bereits früher geflüchteten Einwohnern der Stadt verlassen weitere Scharen Verdun, die Paris in angstvoller Erwartung neuer Nachrichten finden. Die Beschießung von Verdun selbst war nach ihren Angaben fürchtbar, kein Stadtviertel blieb von den Geschosslawinen verschont. Die Stadt hat schwer gelitten. Die Einwohner in den Kellern standen unter dem Eindruck, daß sie unter einem ununterbrochenen höllennmäßigen Eisen- und Feuerregen lebten, der über Verdun und die Nachbarschaft niederging. Vielfach mußten die Leute zum Verlassen der Stadt gezwungen werden; jede Bepflanzung wurde einfach unmöglich. Zur Zeit ist die Stadt bis auf ein Dutzend Einwohner und einige Beamte vollständig geräumt.

Im Londoner „Daily Mail“ vom 1. März schreibt der bekannte englische Militärschriftsteller Lord Fraser u. a.:

Die Franzosen sind vielleicht in einer Hinsicht bei Verdun überholt worden, nämlich durch die außerordentliche Schwelligkeit, Gewalt und Hartnäckigkeit des deutschen Angriffs. Die letzten französischen Heeresberichte, deuteten an, daß die Heftigkeit des deutschen Angriffs alle Erwartungen übertrafe.

Diese Methode entspreche der deutschen Theorie vom Kriege, sei aber niemals vorher mit einer solchen rücksichtslosen Entschlossenheit angewandt worden.

Nach einem von der „Köln. Ztg.“ übermittelten Pariser Telegramm des Mailänder „Secolo“ sind einige Generale der Armee bei Verdun wegen Unfähigkeit abgesetzt worden. Als neuer Befehlshaber wird General Petin genannt. Nach Herod müssen etwa 20 000 bis 30 000 Mann, die ganze Besatzung der ersten französischen Frontlinie, umgekommen sein.

+ **Deutscher Luftangriff auf die englische Südküste.**

London, 1. März. (Amtlich.) Ein deutsches Marineflugzeug überflog heute abend einen Teil der Südküste und warf mehrere Bomben ab. Militärischer Schaden wurde nicht angerichtet. Ein Kind im Alter von neun Monaten soll getötet worden sein. — Immer die alte englische Aufmachung bei deutschen Luftangriffen: kein militärischer Schaden — Kinder oder Frauen getötet!

+ **Verenkt bzw. „gesunken“!**

London, 1. März. „Lloyds“ melden: Der britische Dampfer „Thornaby“ soll versenkt worden und die ganze Besatzung umgekommen sein.

Reuter bringt eine „verspätete“ Meldung aus Marseille, daß der britische Dampfer „Denaby“ im Mittelmeer versenkt wurde.

Der „Daily Telegraph“ meldet, daß der Fischdampfer „Reach“ aus Bude „gesunken“ sei.

„Petit Parisien“ meldet aus Le Havre vom 1. März: Am Sonnabend vormittag bemerkte ein französischer Minenjäger ein feindliches Unterseeboot, auf das er ohne Erfolg schoß. Als es gegen 2 Uhr nachmittags wieder auftauchte, nahm es der Minenjäger unter Feuer, wurde jedoch gleich darauf von einem Torpedo getroffen und versenkt. Die Besatzung, von der zwei Matrosen verwundet sind, wurde gerettet.

Der Verein der Schiffversicherer in Liverpool stellt fest, daß die Verluste von britischen und fremden Schiffen im Januar 2,4 Mill. Pfund Sterling (1 Pf. Sterl. = 20 Mark. D. Red.) betragen, wovon 1,6 Millionen auf Rechnung des Krieges kommen.

Deutsches Reich.

+ **Aus dem bayrischen Landtage.** Die Kammer der Abgeordneten nahm in der Sitzung vom 1. März einstimmig einen sozialdemokratischen Antrag an, der die Regierung ersucht, im Bundesrat dahin zu wirken, daß den Gemeinden und Lieferungsverbänden die Beträge jetzt zurückstattet werden, die bis Januar 1916 vorstufweise als gefehlliche Unterstützung an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer ausbezahlt wurden.

Ausland.

+ **Johns Dicks Auslegungstänze.**

London, 2. März. Das Reuterische Bureau ist zu der Erklärung ermächtigt, daß die englische Ansicht betreffend Handelschiffe und Unterseeboote immer die folgende gewesen sei: Zu Verteidigungszwecken bewaffnete Handelschiffe dürfen auf Unterleboote oder iranische